

1 Der Ursprung allen Seins

Tao, der Ursprung allen Seins, ist unaussprechlich.

Der Name des Ewigen läßt sich nicht nennen.

Unsagbar ist der Ursprung der Welt,
das Sagbare ist der Anfang aller Wesen.

Wer ohne Begierden ist, sieht das Geistige,
wer Begierden hat, blickt auf das Äußere.
Beide entspringen derselben Quelle.

Zusammen sind sie unerschöpflich,
Anfang und Ende aller Existenz.

2 Gewinn und Verlust

Schönheit erkennt man durch das Häßliche,
das Gute erkennt man am Bösen.

Sein und Nichtsein erzeugen einander.

Schwer und leicht, lang und kurz,
hoch und niedrig, Klang und Stimme,
vorher und nachher vollenden einander.

Deshalb wirkt der Weise durch das Vorbild.

Er lehrt ohne zu reden.

Alle Wesen kommen und gehen,
und er entzieht sich ihnen nicht.

Er erzeugt, doch er will nicht besitzen,
er wirkt, doch er sucht keine Anerkennung.

Für seine Arbeit beansprucht er kein Lob, keinen Gewinn.

So erleidet er auch keinen Verlust.

3 Begierde und Geist

Wer die Tüchtigen nicht auszeichnet,
beugt Neid und Eifersucht vor.

Wer keinen Luxus ansammelt, verhindert Diebstahl.
Wer sich nicht dem aussetzt, was Begierde erregt,
dessen Herz wird nicht unruhig.

Der Weise entfernt alle Begierden aus seinem Herzen.
Er sammelt geistige Schätze,
schwächt seinen Ehrgeiz,
stärkt seinen Charakter.

Er sorgt dafür, daß die Menschen
weder kennen noch begehren,
was Unruhe im Herzen erregt.
Die Macht seines Beispiels, die Kraft seines Vorbilds
hält die Habgierigen zurück.

4 Das Gefäß

Tao gleicht einem Gefäß.

Es wird gebraucht, doch nie gefüllt.

O unergründlicher Ursprung aller Dinge!

Es mäßigt sein durchdringendes Wesen,

verschenkt seinen Reichtum,

mildert seinen Glanz,

wird eins mit dem Vergänglichen.

Verborgен – und doch allgegenwärtig.

Ich weiß nicht woher es kommt.

Es war schon vor aller Zeit.

5 Die höhere Bestimmung

Nicht Mitgefühl

zeigen Himmel und Erde den Menschen,
sondern ihre höhere Bestimmung.

Nicht Mitgefühl

will der Weise den Menschen zeigen,
sondern ihre höhere Bestimmung.

Gleichen Himmel und Erde nicht dem Blasebalg?

Unerschöpflich fördern sie das Leben,
wie der Windstoß die Flamme.

Worte können dieses Geheimnis kaum fassen.

Das Beste ist, es im Herzen zu bewahren.

6 Das ewig Weibliche

Der ausströmende, nährenden Geist ist unsterblich.
Er ist das ewig Weibliche.

Das Tor zu diesem geheimnisvoll Weiblichen
ist der Ursprung von Himmel und Erde.

Allgegenwärtig wirkt es ohne Anstrengung.

7 Selbstloses Handeln

Himmel und Erde sind unvergänglich.

Weshalb? Weil sie nicht sich selbst leben.

Auch der Weise stellt sein Selbst zurück:

So macht er Fortschritte.

Indem er sein Selbst hingibt, bewahrt er es.

Durch selbstloses Handeln

vollendet er sein wahres Selbst.

8 Was ist Güte?

Höchste Güte ist wie Wasser.

Es dient allen Wesen ohne Widerstreben
und fließt auch an Orte, die Menschen meiden.

Es ist wie Tao.

Güte beim Wohnen ist Nähe zur Erde.

Güte beim Denken ist Tiefe.

Güte beim Geben ist Liebe zu den Menschen.

Güte beim Reden ist Wahrheit.

Güte beim Regieren ist Gerechtigkeit.

Güte bei der Arbeit ist Können.

Güte beim Handeln ist die Wahl der richtigen Zeit.

Wer nicht streitet, dem wird nicht gegrollt.